

Unsere Arbeitsweise

Die "Unterstützte Beschäftigung" funktioniert in 4 Phasen:

1. Erstellung eines Fähigkeitsprofils durch Gespräche, Arbeits-Anamnesen und kleine Arbeitserprobungen.
2. Akquisition von passenden Arbeitsplätzen.
3. "matching": Beschäftigungsmöglichkeiten für ein vorhandenes Kompetenz-Profil der Rehabilitanden und Rehabilitandinnen werden im Betrieb verhandelt und gestaltet. Innerbetrieblich sichern professionelle Helfer und Helferinnen die fachliche wie soziale Einmoderation in den Arbeitsplatz.
4. "fading": Helfer bzw. Helferinnen ziehen sich aus dem Prozess zurück und beschränken sich auf sichernde Dienstleistungen (Krisenintervention, Gesprächsangebote).

Quelle: vgl. J.Hohmeier/ J.Barlsen, Ort und Funktion der unterstützten Beschäftigung..., in: Die Rehabilitation Band 36/1997, S.244-249)

Das Gütersloher BTZ arbeitet konzeptuell nach zwei Leitbildern:

Training in der "Sondermaßnahme" plus "unterstützte Beschäftigung" im Betrieb.

- Ein individualisiertes Training mit Tagesstruktur stabilisiert. Zu diesem Zweck wird eine spezielle Institution für eine bestimmte Zielgruppe vorgehalten, das BTZ.
- Die zeitrichtige Platzierung in Arbeit integriert. Daher wird nach angemessenem Aufenthalt im BTZ der Rehabilitand/die Rehabilitandin auf einen Praktikumsplatz/Arbeitsplatz platziert.
- Die nachgehende Begleitung durch case-manager/case-managerinnen ("socialmanager/socialmanagerin") sichert den Erfolg. Insofern wird der Rehabilitand/die Rehabilitandin für die Dauer des Trainings am Arbeitsplatz begleitet, darüber hinaus der Betrieb beraten.

Es ist abschließend wichtig zu betonen, dass individualisierende beruflich-rehabilitative Integrationsdienste nicht alternativ zu Sonder-Reha-Systemen in Deutschland (WfB, BFW oder Förderlehrgänge) arbeiten sollten, sondern additiv. Beide Leitbilder und Institutionalisierungen haben sich zu ergänzen und komplementär zu wirken.

(J. Hohmeier/J.Barlsen, a.a.O., S.246)

Berufliche Trainingszentren

Die Empfehlungen der Expertenkommission der Bundesregierung, auf der Grundlage des Modellprogramms Psychiatrie, forderten 1989 eine möglichst gemeindenahere Struktur auch der beruflichen Fördermöglichkeiten. Sie nannten unter den neueren Entwicklungen speziell die Beruflichen Trainingszentren. Diese haben das Ziel, unter betrieblichen Bedingungen bei gleichzeitiger Bearbeitung der psychosozialen Probleme den Wiedereinstieg in das Berufsleben des allgemeinen Arbeitsmarktes zu erreichen.

Berufliche Trainingszentren (BTZ) sind Spezialeinrichtungen zur beruflichen Rehabilitation psychisch gesunder Menschen. Ziel ist die Abklärung einer realistischen beruflichen Perspektive, die Wiedereingliederung ihrer Teilnehmer und Teilnehmerinnen auf dem allgemeinen Arbeitsmarkt oder die Stabilisierung für eine anzuschließende Umschulung/Ausbildung. Die Teilnehmer und Teilnehmerinnen werden befähigt, sich als Arbeitnehmer und Arbeitnehmerinnen in die Berufswelt zu integrieren und eine für sie sinnvolle Abstimmung zwischen Arbeits- und Privatleben zu finden. Ergebnis der Maßnahmen kann in Einzelfällen auch die Feststellung der Erwerbsunfähigkeit sein.

Das BTZ Gütersloh hat konzeptionell unternommen, eine Mischform zu schaffen und darzustellen zwischen "Sonder"-Einrichtung der beruflichen Rehabilitation und einem Helfersystem der "unterstützten Beschäftigung". Es tendiert eindeutig zum letztgenannten Leitbild. Insbesondere Forschungsergebnisse aus den USA zu den "supported-employment"-Programmen haben das Transferproblem verdeutlicht, dass Rehabilitanden und Rehabilitandinnen ihre Fach- und Sozialkompetenz aus dem überbetrieblichen Training nicht in die betriebliche Realität "transponieren" konnten. Die Umkehrung des Prinzips bedeutet dann konsequenterweise "training on the job", wo

nach der Platzierung direkt am Arbeitsplatz in Richtung auf die konkreten Arbeitsanforderungen eben dieses Arbeitsplatzes trainiert wird.

In dem Maße, wie der Rehabilitand/die Rehabilitandin den Arbeitsanforderungen gut nachkommen kann, reduziert sich dann auch die Unterstützung. Förderung in diesem Sinne ist weniger starres Curriculum, sondern individuell begründete, bedürfnisorientierte flexible Dienstleistung.

Berufliches Training für Menschen nach seelischen Erkrankungen im BTZ Gütersloh

Das Kolping-BTZ wurde als 4. von insgesamt 5 Beruflichen Trainingszentren in Nordrhein-Westfalen geplant und begann am 01.06.1995 seine Tätigkeit.

Berufliche Wiedereingliederung durch Training branchenübergreifender Schlüssel-Qualifikationen verbunden mit differenzierten "Beziehungsangeboten", aber ohne eigene Trainingswerkstätten - geht so etwas ?

Das BTZ Gütersloh realisiert seit August 1995 berufliche Rehabilitation von psychisch gesunden Menschen. Es hat das Ziel, mit intensivem beruflichem Training -jedoch ohne trägereigene Werkbereiche- Menschen in eine Beschäftigung des "ersten Arbeitsmarktes" zu vermitteln.

Das BTZ Gütersloh ist ein Berufliches Trainingszentrum wie die Zentren in Hamburg, Duisburg, Köln, Dortmund, Paderborn, Straubing, Wiesloch, Plauen und Schleusingen, insofern es identische Personalschlüssel, vergleichbare Tages-Teilnehmersätze/-Teilnehmerinnensätze und Qualitäts-Standards nachweist.

Es unterscheidet sich aber modellhaft von den anderen BTZ in Deutschland, insofern nicht in eigenen Werkstätten werkpraktisch trainiert wird, sondern arbeitsplatznah in den Betrieben der Industrie, des Handwerks und der Dienstleistungsunternehmungen.

Das spezielle "Herzstück" der BTZ-Gütersloh-Arbeit ist die Bezugsgruppe: eine von intensiver Beziehungsarbeit bestimmte Bezugsgruppe mit maximal 8 Teilnehmern und Teilnehmerinnen und 2 pädagogischen Mitarbeitern bzw. Mitarbeiterinnen, die vom ersten Maßnahme-Tag bis zur Nachbetreuung am erworbenen Arbeitsplatz dicht und intensiv den Reha-Teilnehmer/die Reha-Teilnehmerin begleiten.

Nur individuelle Förderpläne sind geeignet, das (individuelle) Reha-Ziel zu erreichen. Daher sind weitgehend alle Gestaltungsmittel im BTZ Gütersloh geeignet, Wege, Methoden und Ziele zu individualisieren. Andererseits wenden sich gruppenpädagogische Angebote an höchstens 3-5 Teilnehmer bzw. Teilnehmerinnen und sind daher ebenfalls sehr beziehungs dicht.

Betriebspraktika werden nach Anlass, Zeitpunkt, Dauer und inhaltlicher Gestaltung ebenfalls strikt individuell strukturiert. In aller Regel mündet ein Erprobungspraktikum in ein Langzeitpraktikum ein, so dass ein gleitender Stufenplan realisiert werden kann zu einer (subventionierten) Festanstellung im künftigen Betrieb.

Die Vermittlungsquote in Beschäftigung des ersten und zweiten Arbeitsmarktes entspricht nach bislang gemachten Erfahrungen exakt den Erfolgen der anderen BTZ. Die Belegung des Gütersloher BTZs erfolgte immer zu 100%. Eine lange Warteliste belegt die hohe Akzeptanz der Einrichtung. Daher kann auch eine Ausweitung der Platzzahl auf Dauer nicht ausgeschlossen werden.

Bei den nicht unmittelbar in Arbeit vermittelten, aus der Maßnahme entlassenen, Teilnehmern und Teilnehmerinnen muss verbindlich eine klare Lebensperspektive und ein Anschluss-Angebot geschaffen worden sein.

Diese Zielerreichung gehört zu den schriftlich im Konzept verankerten Qualitäts-Standards.

Das BTZ Gütersloh wird auch künftig bemüht sein, seine Arbeit und seine Erfolge mit den anderen BTZs im Rahmen der einheitlichen sozialwissenschaftlichen BTZ-Evaluation zu vergleichen.

Die Förderschwerpunkte und Förderpläne im BTZ Gütersloh

Förderschwerpunkte, die sich in Förderplänen niederschlagen, sind unter anderem:

Basiskompetenzen trainieren

Ausdauer, Genauigkeit, Zeiteinteilung, Entscheidungsfähigkeit, Problemlösungsverhalten, Selbstständigkeit, Initiative. Methoden: Tagesstrukturierende Phasen (Wochenbeginnplenum, Wochenauswertungsplenum, Ausbau von halbschichtiger auf ganzschichtige Belastbarkeit, Körperarbeit und Sport.)

Selbstkompetenz erarbeiten

Intensive Beziehungsarbeit am Selbstbild und Fremdbild, am Selbstbewusstsein und Selbstvertrauen der Teilnehmenden durch Eigenarbeit und musisch-kreative Angebote.

Soziale Kompetenz erarbeiten

Kontakt, Kontaktfähigkeit und Integration durch/in Bezugsgruppenarbeit, Unterstützung bei Lebensplanung.

Methoden: pädagogische Gruppenarbeit, Bewerber und Bewerberinnentraining, Planspiele, Rollenspiele, Partnerarbeit, Alltagstraining.

Projektaufgaben bearbeiten:

Aufgaben erkennen, analysieren und erstellen

Selbstgewählte, bzw. mit geplante/-gestaltete Projektaufgaben ("Projekt Küche", "Projekt Haustechnik" Projekt "Zeitung"). Informationen aufnehmen und angemessen verarbeiten, Konzentrations- und Gedächtnistraining, Erlernen von Lernstrategien, Erarbeitung von EDV-gestützten Lerntechniken und -übungen.

Berufsorientierte Grundkenntnisse erwerben

EDV-Kenntnisse, informationstechnische Grundbildung, Kenntnisse über: Bewerbung/Vorstellung im Betrieb, Arbeitnehmerrechte/Betriebsrat, Lohn/Leistung/Tarife, Arbeitsabläufe/Arbeitsorganisation, Arbeitsmarkt/-entwicklung/Berufsfelder, Vorbereitung auf Umschulung oder Arbeitsaufnahme/Motivation

Die **Bezugsgruppenarbeit** in den 3 Bezugsgruppen ist die wesentliche persönlichkeitsstabilisierende Aktivität im BTZ. Sie wird in der Regel als "soziale Gruppenarbeit" durchgeführt.

Der Wochenplan

Der Wochenplan ist ein auf 38,5 Wochenstunden angelegter Plan, der methodisch unterschiedliche Angebote vorsieht:

- a) Bezugsgruppeneinheiten der beiden Bezugspädagogen/-pädagoginnen für je acht Teilnehmer/Teilnehmerinnen, die Gespräche, Übungen und Trainingsaspekte beinhalten können. Sie werden von den Bezugspädagogen/-pädagoginnen moderiert und haben das Thema "Anforderungen durch die Berufswelt"
- b) Alltagstraining und Methoden-Kompetenz (auch unterstützt von Honorarmitarbeitern/-mitarbeiterinnen), Unterweisung und Übungen an einer Holz- und einer Metallwerkbank, im Fotolabor oder Küche schaffen methodische Kompetenzen: "Ausdruck schaffen"/Bewerbungstraining und Rollenspiel/Projekt Zeitung
- c) über mehrere Wochen feste Neigungsgruppenangebote (z. B. Lernspiele, Computerübungen, etc.)
- d) feste (bezugsgruppenübergreifende) Dauerangebote (Sport/EDV/Bewerbungstraining/Englisch-Unterricht)
- e) Einzelarbeit der Teilnehmer und Teilnehmerinnen
- f) Treff aller drei Bezugsgruppen und der Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen (montags und freitags)
- g) betriebliche Maßnahmen zur Berufsfindung und Arbeitserprobung mit externen Praktika, Maßnahmen zur beruflichen Orientierung von individueller Dauer oder Praktikum bei

individuellem Bedarf z. B. als Feststellungsmaßnahmen zur Abklärung der Belastbarkeit, Lernfähigkeit und Ausdauer.

Uhrzeit	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag
8.00	8.15h – 8.45h Plenum (Ha)	8.00h - 11.00h Eigenarbeit	8.15h Bezugsgruppen 1, 2, 3, 4, 5	8.15h - 10.00h Arbeitswelt (Moe) bzw. Lebenspraktische Fertigkeiten (Be)	8.15h - 8.45h Plenum (Ha)
9.00	Arbeitswelt (Mo) bzw. Lebenspraktische Fertigkeiten (Be)				9.00h - 10.45h Kreativ (Dr)
10.00			10.15h-13.00h EDV-Internet (Sch) oder Basiswissen (Ku/St)	10.15h-13.00h EDV-Bewerbungen (Sch) oder Lernförderung (Ku) oder	oder Haustechnik (We) oder Englisch (So)
11.00	11.00h – 13.00h Gemischte Bewegung (So) oder EDV-Anwendungen (St) oder Instrumentale Kommun. (Moe)	11.00h - 13.00h EDV-Word, Layout (Ga) oder Gesprächsgruppe Frauen (Ku) oder Gesprächsgruppe Männer (Be) oder Freies Kochen (Schmidt)		Präsentation (Ro)	11.00h - 13.00h Bezugsgruppen 1, 2, 3, 4, 5
13.00		Pause	Pause	Pause	
14.00	13.30h – 16.00h	13.30h – 16.00h Teamarbeit (Fr)	13.30h – 16.00h Bewegung Frauen (Ma) bzw. Bewegung/Entspannung Männer (Kr)	13.30h – 16.00 Projekt Video (St) oder Haushaltsführung (Ga) oder Zeitung (Dr)	
15.00	Bezugsgruppen 1, 2, 3, 4, 5	Teamarbeit (Ha)			
16.00					